

## **Erholsam Wandern in Mainfranken**

Besprechung des Buches „Frischer Wind auf alten Wegen“, Echter-Verlag 2009

Idee und Bewegung, Heft 90, Juni 2010

*Von Gerhard Neudorf*



**Fotos: Georg Magirius**

### Vorbemerkungen

Regina Westphal, evangelische Gemeindepfarrerin in Seligenstadt und Mainhausen, vor vielen Jahren einmal beste Schülerin einer meiner Lateinklassen, schickte mir das o. g. Buch mit dem Vorschlag, es in Idee und Bewegung zu besprechen.

Ihrem Wunsch folge ich gerne, bedeutet doch ihre und ihres Mannes Sicht des Wanderns - er ist evangelischer Theologe, Schriftsteller und Journalist - eine wertvolle Ergänzung unseres vor allem auf Abenteuer, Entfaltung körperlich-seelischer Kräfte junger Menschen und ihrer Gemeinschaftssuche in freier Natur ausgerichteten Berichts.

Das Buch ist als Anregung zur Nachahmung für Erwachsene geschrieben, die in Unterfranken, der hessisch-bayrischen Rhön und im Spessart ohne weite Anreise erholsam wandern möchten. Die Wanderstrecken, meist nach Wegmarkierungen, haben Längen von rund einem Dutzend Kilometern und sind in ca. drei bis vier Stunden zu bewältigen. Die Genauigkeit der geschilderten 14 spirituellen Wanderwege und die anregenden geographischen, naturkundlichen und historischen Darstellungen sind an traditionellen Wanderführern seit Baedeker orientiert.

Aber das Besondere an jeder dieser Wegbeschreibungen ist das Motto, unter das sie gestellt sind, meist dem Alten Testament entnommen. So wird im Vorwort auch auf den Aufschwung des Pilgerns verwiesen. Während der Wanderung werden dann Bezüge zum jeweiligen Motto hergestellt.

„Spiritualität und Naturerleben gehören seit alters her zusammen.“ Auch die Einkehr in einem schönen Gasthaus der wälderreichen Heimat des Frankenlandes stärkt das Wohlbefinden, das durch das Wandern und Nachsinnen erreicht werden soll. Das Vorwort schließt mit dem Satz: „Wir erfahren es bei so gut wie jeder Wanderung: Trost, Genuss und Freude können kommen, wenn man nicht sitzen bleibt, sondern aufbricht, einkehrt, weiterwandert und auf der Suche bleibt. So findet der Wanderer Zuflucht in Gottes Weite und Geborgenheit.“

Nun sollen unsere Leserinnen und Leser Zitate als kleine Kostproben des Erlebens der beiden Autoren aus jeder der vierzehn geschilderten Wanderungen kennenlernen können:

### **1. *Der richtige Weg*** – Von der Burg Alzenau durch die Schlucht zum Hahnenkamm. *Vorspessart*

„... **Auf dem Gipfel des Hahnenkamms.** Im Berggasthof sitzt man unter Wanderern und Bikern, die mit ihren Rädern offenbar jeden Ort erreichen – nur nicht die Plattform des Ludwigsturms. Von dort kann man über die Bäume hinweg ringsum schauen: welch phantastische Weite! Das Rhein-Main-Gebiet mit Frankfurts Bürotürmen ähnelt einer Randbemerkung, die lässig eingebettet ist zwischen Taunus und Odenwald. Der Vogelsberg ist sichtbar, auch die Wetterau ist zu erahnen, wir schauen weit in den Spessart hinein. Landschaften sind zu erkennen, in denen wir einst lebten. ...“

**2. Aussicht und Einsicht** – Zwischen Himmel und Hölle: Von Heimbuchenthal nach Volkersbrunn. *Hochspessart*

„... **Herrin der Berge.** Am Wanderparkplatz bei Volkersbrunn stehen wir kurz vor der Krönung, weil die *Herrin der Berge* wartet. Das Zeichen des uns nun führenden roten Milans lässt uns nicht fliegen, doch der fast ebene Waldweg ist so bequem, dass wir schon bald aus dem Wald heraus auf eine Hochebene treten. Mitten auf dem Feld der Höhepunkt der Wanderung, die Herrin der Berge – eine Kapelle, die sich an den Stamm einer großen Kastanie zu lehnen scheint. Wir schauen – sonst nichts, haben alpine Gefühle, und das im Spessart. ...“

**3.. Frische Luft auf alten Wegen.** Vom Luftkurort Heigenbrücken auf dem Totenweg nach Wiesthal. *Hochspessart*

„... **Luft holen – Vom Geist des Windes.** Waldluft ist arm an Schadstoffen. Das gilt natürlich besonders für ein Mittelgebirge wie den Spessart, der als das größte zusammenhängende Laubmischwaldgebiet in Deutschland gilt. Die Bäume des Waldrandes und das Laub des Kronendaches filtern Staubpartikel, Abgase und die Pollen der Äcker und Kornfelder heraus.

An die 90 Prozent seiner Lebenszeit verbringt der urbane Mensch in geschlossenen Räumen. Wir atmen fast nur noch Luft, die erwärmt oder gekühlt, gefiltert, klimatisiert ist. Ein Viertel der weltweit erzeugten Energie wird für *Thermische Behaglichkeit* aufgewendet, schätzen Experten. Kein Moment mehr, in dem man frieren oder schwitzen soll. Fenster dienen nicht mehr der Belüftung, sondern der optischen Transparenz. Natürlich: Niemand arbeitet gern mit glühendem Kopf oder friert. Die frische Luft freilich wird zunehmend aus dem Leben verbannt.

Das Wandern kann innerhalb weniger Stunden zu grundlegenden Bedürfnissen zurückführen. ...“

**4. Mit Schneewittchen auf der Schnellstraße des Mittelalters.** Von Frammersbach zur Kreuzkapelle. *Hochspessart*

„... Die wasserundurchlässige Lehmschicht der Gemarkung Aschenmaul wenigstens ist abgesehen von den Kuhlen noch vorhanden, was als Ausnahme einzustufen ist. In den Eiszeiten nämlich, lesen wir auf einer Tafel, bedeckte Lehm das gesamte Ge-

birge. So konnte vor etwa 12.000 Jahren der Spessartwald entstehen. Vor acht Jahrtausenden dann begannen Bauern mit Rodung und intensiver Nutzung des Waldes, eine Erosion gewaltigen Ausmaßes war die Folge. Bis auf wenige geschützte Stellen wie etwa in Aschenmaul trat der tiefer liegende Buntsandstein hervor. ...“

**5. Erfrischung an der Quelle.** Von Lohr zum Wallfahrtsort Mariabuchen. *Mainspessart*

„... **Wie Mariabuchen zu seinem Namen kam** – *Die Gründungslegende.* Ein Hirte im Mittelalter hatte eine selbstgeschnitzte Marienfigur in das Astloch eine Buche gestellt, um dort in Ruhe zu beten. Mit der Zeit wuchs die Figur ein, wurde in der Umgebung bekannt und zog Menschen an. Bald aber geriet sie wieder in Vergessenheit. Ungläubige konnten an der Buche nicht vorbeigehen – eine unsichtbare Kraft hinderte sie. Einer von ihnen wurde einmal so wütend, dass er sein Schwert in die Buche stieß. „O weh, o weh, o weh“ war zu hören. Er zog das Schwert aus dem Stamm heraus, da war es an der Spitze blutig. Der Ungläubige erschrak so sehr, dass er wie angewurzelt stehen blieb. Erst vorüberziehende Christen befreiten ihn. Man fällte die Buche und fand die eingewachsene Figur. In ihrer Rückseite war die vom Schwert geschlagene Kerbe zu sehen. Der Ungläubige fand zum Glauben und hielt sich fortan in der Nähe von Mariabuchen auf, an jenem Ort, der von den Einheimischen noch heute „Buche“ genannt wird. ...“

**6. Dahingleiten unter freiem Himmel.** Auf dem Torweinweg zum Kloster Engelberg. *Mainspessart*

„... **Hinauf auf den Engelberg.** ... Im Giebel der Kirche eine martialische Statue des Erzengels Michael, er scheint das Kloster Engelberg zu bewachen – wie der Cherub das Paradies. Die Kirche empfängt uns mit Kühle. Deckengemälde zeigen Szenen mit Engeln. Sie erzählen, dass die Boten Gottes nicht im Himmel geblieben, sondern Menschen zu Hilfe geeilt sind. Und wir können kaum unterscheiden, wo wir uns aufgehobener fühlen – in der Kirche oder in der Wirtsstube. Aber weil wir ohnehin nicht an die Konkurrenz, sondern an das einvernehmliche Miteinander von beiden glauben, sitzen wir bald in der Klosterschänke. ...“

**7. Prachtvolle Provinz.** Auf dem Fränkischen Marienweg nach Amorbach. *Odenwald*

„... Alles begann mit dem Anstieg im Wald, dann kam die weite Ebene – und nun gehen wir durch ein Tal. Wieder aufgeforstete Lichtungen erzählen davon, dass hier einmal ein dichter Wald stand. Nun wirkt es kahl. Doch das Leben bricht sich neue Bahn. Kleine Blumen, Sträucher und junge Bäume sprießen dort, wo noch vor einiger Zeit Fichten standen, vermutlich von einem Sturm umgesäbelt. Tröstlich, dass inmitten der Verwüstung so rasch überraschendes Leben entstehen kann. ...“

**8. Fasten für die Seele.** Durch die Stille wandern im Naturschutzgebiet Lange Rhön. *Hochrhön*

*(Dieses Kapitel wird hier im Anschluss mit freundlicher Genehmigung von Verlag und den beiden Autoren abgedruckt!)*

**9. Völkerwallfahrt zum Kreuzberg.** Auf den heiligen Berg der Franken. *Hochrhön*

„Warum steigt man eigentlich immer noch auf Berge, wo auf die meisten doch längst Straßen oder Seilbahnen nach oben führen? Womöglich, weil die Mühe des Weges auch erleichtern kann. Man verliert nicht nur Kalorien, auch die Gepflogenheiten des Tales lässt man zurück. Am Berg spielen Statussymbole so gut wie keine Rolle – man will einfach nur nach oben. Selbst eine kleine Gipfeltour wie diese kann zur Läuterung oder Reinigung werden. In Wanderkleidung erkennt man nicht, wer viel Geld besitzt, die Kinder auf welche Schule schickt oder wie intakt der Gesundheitszustand ist. ...“

**10. Geborgenheit im Burgenland.** Von Hofheim zu Schwedenschanze und Bettenburg. *Hassberge*

„... Die Haßberge gelten als Land der Burgen, Schlösser und Ruinen. Wir werden eine alte keltische Wallanlage erklimmen und die Bettenburg passieren, eins der Wahrzeichen der Haßberge. Das ist Anlass genug, auf dieser Wanderung zu überlegen, was im Leben Festigkeit und Rückhalt geben kann. ...“

**11. Genüsse in der Gartenlandschaft.** Von Volkach zur Kirche Maria im Weingarten. *Fränkisches Weinland*

„Ziel der Wanderung ist die Kirche Maria im Weingarten. Natürlich ließe sie sich von Volkach aus direkt ansteuern, dann hat man bereits nach 20 Minuten die bedeutende Madonna von Riemenschneider vor Augen. Das erscheint uns für eine spirituelle Wanderung allerdings zu einfach. Es wäre wie ein Weihnachtsfest, das ohne Advent auskommen müsste. Stattdessen wollen wir die Erwartung lieber laufend steigern – frei nach dem Motto der Benediktiner: „ora et labora – bete und arbeite.“ Auf unseren Weg übertragen: Ohne Wandermühe kein Gebetsgenuss. Oder auch: Wir möchten die Kirchenkunst erkunden, zuvor aber auch die Wirkungen der Handarbeit betrachten. Seit mehreren Jahrhunderten nämlich wird die Landschaft an der Mainschleife wie ein Garten bebaut und bewahrt. ...“

**12. Ankommen und Zuflucht finden.** Von Retzbach auf dem Mainwanderweg nach Karlstadt. *Fränkisches Weinland*

„... Es ist nicht mehr weit bis zu der großen Kreuzigungsgruppe auf dem Kalvarienberg. ... Der Weg zwischen Kelterbild und Kreuzigungsgruppe allerdings ist den Singvögeln und der Leichtigkeit gewidmet. Tafeln informieren über ihr Fliegen, geben Hinweise zum morgendlichen Vogelkonzert. Man sieht auch verschiedene Nester, die ja sprichwörtlich Zuflucht und Zuhause sein verkörpern. Doch auch Nestbauer brechen immer wieder auf, um anzukommen. Ob am Ende auch die Pilger der Lüfte nach ewiger Heimat suchen? Manche Vögel imitieren die Stimmen anderer, lesen wir. Der Star gilt dabei als der Clown der Singvögel – niemand sonst hat so viele Stimmen im Repertoire wie er. Vielleicht sind ja auch Vögel, die sich unter den Fittichen des Himmels bewegen, nicht immer ganz zu Hause? Wenn sie sogar Stimmen der anderen lernen – als ob sie dadurch hoffen, nicht für sich allein zu bleiben. ...“

**13. In vino veritas.** Durch bekannte Weinlagen von Iphofen zum Schwanberg. *Steigerwald*

„... **Der Schwanberg.** Der markante Schwanberg ragt fast losgelöst vom Steigerwald weit in die Mainebene hinein. Seit dem 13. Jahrhundert ist eine Burg dokumentiert. Jetzt ist der Berg Sitz der *Communität Casteller Ring*, einer evangelisch-lutherischen

Ordensgemeinschaft. Hervorgegangen ist die Gemeinschaft aus der Suche von sieben christlichen Pfadfinderinnen, die sich im Nationalsozialismus nicht mit der Eingliederung in die Hitlerjugend abfanden. 1942 sprachen sie unter dem Kreuz auf dem Fürstenfriedhof von Castell Worte, die sie ins Konzentrationslager hätten bringen können: „Ich verspreche meinem Herrn Jesus Christus die Treue. Sein Evangelium soll die Richtschnur meines Lebens sein.“ Ein Pater aus der benachbarten Benediktinerabtei Münsterschwarzach machte sie schließlich mit den Regeln des Heiligen Benedikt bekannt. 1946 hielt er für sie monastische Erezitien ab, an deren Ende ein erstes ordensmäßiges Gelübde stand.

Seit 1957 wächst die geistliche Stadt auf dem Schwanberg, der gelegentlich als der einzige evangelische Wallfahrtsort in Unterfranken bezeichnet wird. ...“

### **14. Auf Engelsspuren.** Vom Winzerort Michelau zum Zabelstein. *Steigerwald*

„... **Traumgedanken auf dem Weg zum Zabelstein.** Wir folgen dem Weg A 1 in Richtung Zabelstein. Auf dem Waldweg kommen wir wieder einige Sprossen weiter nach oben. Der Herbst hat den Weg weich gemacht – dem Blätterlaub sei Dank. Er schlängelt sich am Berg entlang, steigt maßvoll an. Der kurvenreiche Weg bringt uns ins Denken: Wann sind wir unbeschwert? Vielleicht gerade dann, wenn man gar nicht so viel denkt – sondern einfach geht. Man muss beim Wandern nicht reden oder debattieren, langweilig wird es trotzdem nicht. Es gibt ein Ziel, aber niemand treibt an, es zu erreichen. Beim Wandern, so wie wir es lieben, muss man sich keiner Erfolgs- oder Zielkontrolle stellen. ...“

### **Weitere Anmerkungen zum Buch**

Jeder Wanderschilderung geht die Nennung eines Geistlichen Mottos und der einzelnen Wegstationen voraus. Start und Ziel, die Wegstrecke in Kilometern und die benötigte Wanderzeit, vorhandene Gaststätten werden genannt.

Das Format ist Din-A-5 in schmaler Form, das Papier ist schönes weißes Glanzpapier, die o.a. Themen jeder Wanderung sind in weißer auf blauer Farbe unterlegt. Die Schilderungen sind mit vielen meist farbigen Fotos aufgelockert.

Das Buch schließt mit einem Ortsregister. Jedem Ort ist die Ziffer der Wanderung beigelegt, unter der er erwähnt ist.

## **Wanderung 8 Fasten für die Seele**

Von Georg Magirius und Regina Westphal

*Durch die Stille wandern im Naturschutzgebiet Lange Rhön (Hochrhön)*

**Route:**

Schornhecke – Thüringer Hütte – Basaltsee – Schwabenhimmel/Heidelstein – Schornhecke

**Ausgangspunkt:**

Wanderparkplatz Schornhecke an der Hochrhönstraße

**Gehzeit:** 4 Stunden

**Länge:** 15 km

**Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

An Wochenenden zwischen Mai und September fährt der Hochrhönbus 8260 zwischen Bischofsheim und Fladungen, Haltestelle Schornhecke

**Anreise per Auto:**

A7 Ausfahrt Bad Brückenau/Wildflecken oder A71 Ausfahrt Bad Neustadt, weiter bis Bischofsheim und von dort auf der Hochrhönstraße in Richtung Fladungen bis Schornhecke

**Einkehrtipp:** Thüringer Hütte (Dienstag Ruhetag), Kiosk am Basaltsee

**Geistliches Motto**

*Sei stille dem HERRN und warte auf ihn. Psalm 37,7*

Diese landschaftlich reizarme Wanderung lädt ein, nach innen zu schauen. Der Weg führt fast durchgängig durch das *Naturschutzgebiet Lange Rhön*. In ihm darf kein Auto parken außer auf einem der wenigen Wanderparkplätze. Nur markierte Wege sollen betreten werden und im Winter wird die Hochrhönstraße nicht vom Schnee geräumt. Verwundert und fasziniert haben wir in der Karte entdeckt: Rundweg H passiert keine einzige Ortschaft – was kommt da für ein Abenteuer der Stille auf uns zu!

## **Unbekanntes Ritual am Parkplatz Schornhecke**



Wir biegen mit dem Auto auf dem Wanderparkplatz Schornhecke ein. Es scheinen noch andere die Idee zur selben Tour am selben Tag zu ähnlicher Stunde zu haben. Einige steigen aus dem Auto aus, stellen sich in einen Kreis und prostern sich laut zu. Einer zitiert eine Gedichtzeile, immer wieder und stets dieselbe, er scheint gar nicht mehr aufhören zu können. Frauenstimmen werfen in heiterem Ton mit leicht verzweifelter Färbung ein: „Und was sollen die Antialkoholiker auf der Wanderung tun?“ Wir folgen der Markierung Rotes H nach Norden, gehen den Rundweg also

im Uhrzeigersinn. Anders als die uns unbekannt, laut tönende Sitte des Wanderaperitifs am Parkplatz vermuten ließ, sind wir nach wenigen Schritten allein. Ein lichter Laubwald nimmt uns auf, gibt den Blick bald wieder frei: Hügelketten mit einzelnen Büschen und Bäumen, soweit das Auge reicht. Nach einer erneuten Waldpassage schauen wir in ein langgestrecktes Tal und darüber hinaus bis zur Wasserkuppe, dem höchsten Berg der Rhön. An diesem Aussichtspunkt stehen auch Ruhebänke, wir passieren eine große Wandergruppe, bemerken einen frischen Wurstgeruch, einige haben in Zeitungspapier gewickelte Bierflaschen in die Wiese gestellt. Wir folgern: Wer hier wandert und essen will, ist so weit von der Zivilisation entfernt, dass er die für ihn jeweils wichtige Nahrung im Rucksack selbst mitführen muss.

## **Stilles Naturschauspiel**

Am Wegweiser hinter den Ruhebänken biegen wir rechts in den Wald. Der Weg

führt aus dem Wald heraus auf eine frei liegende Hochfläche. Wir gehen langsam, aber auf dem Wiesenweg federnden Schrittes in eine eigentümliche Stimmung hinein. Es ist so gut wie lautlos, ab und zu ist der Ruf eines Birkhuhns zu hören. Wenig lenkt den Blick vom Weg ab, da ist nur die große Weite, die uns umgibt: ein Weg wie geschaffen, um zur Ruhe zu kommen. Endlos scheinende Grasflächen, einzeln stehende Bäume, Hügel, Baumgruppen – und alles scheint geschwungen und abgerundet zu sein. Wir staunen: Eine der Baumgruppen ist genauso geformt wie die Kuppe eines Hügels, dem wir zu Beginn der Wanderung sahen. Dazu die etwas diesig-nebelige Stimmung, die die Konturen verschwimmen lässt. Die Sinne müssen kaum Reize verarbeiten, weil sich alles ähnelt. Der Blick kann sich nach innen richten. Leise ist die Landschaft, die Seele atmet auf. Seit der Begegnung mit der fröhlichen Wandergruppe sind wir einige Zeit gelaufen, nur haben wir kein Gefühl dafür, wie lange es war. Das Vorwärtsgen ist ohne Nutzen, immer sieht es ähnlich aus. Jeder Schritt ist wertvoll, weil er ein Schritt ist – nicht mehr, er führt zu nichts. Wunderschön erscheint die Landschaft uns – aber nicht im spektakulären Sinn. Wir sind nicht im Ausland, fühlen uns aber wie auf dem Mond oder in einer Landschaft, als es noch keine Menschen gab – wäre da nicht in der Ferne der 211 Meter hohe Antennenmast des Heidelsteins.

### **Im Nichts Gott begegnen?**

Viele Menschen tragen eine Sehnsucht in sich: dem Alltagsstress zu entfliehen, einmal zur Ruhe zu kommen, zu sich selbst zu kommen. Für manche steht eine noch viel größere Sehnsucht dahinter, nämlich in dieser Ruhe Gott zu begegnen, eine innere Stimme zu hören und Antworten auf die Fragen zu bekommen, die sie bewegen.

Wir haben uns auf das Angebot der Stille dieses Weges eingelassen, um auf innere Klarheit zu hoffen. Bilder und Gedanken steigen aus dem Innern an die Oberfläche. Was sind das für Stimmen, die sich regen, wenn von außen wenig einströmt, man selbst kaum noch redet? Sind es die, die eine unbedrängte Seele endlich von sich geben darf? Sind es Einflüsterungen Gottes? Sicher ist: Die Stimmen klingen ungetrübt, können sich frei entfalten, da ist niemand, der sie wertet, belächelt oder sie vom Gegenteil überzeugen möchte. Schritt für Schritt

beginnen sie sich zu ordnen. Die Kargheit der Landschaft beschert eine Reinigung von Kopf und Seele. Und in manchem Augenblicken ist da nur noch Leere, eine Leere allerdings, die sich angenehm anfühlt – wie ein Gefäß, das darauf wartet, gefüllt zu werden.

### **Rast in der Thüringer Hütte**

Wir passieren die Hochrhönstraße, um gleich wieder in die gleichförmige Landschaft einzutauchen, bis uns ein lautes Geräusch aufschreckt. Es handelt sich um nichts anders als einen freundlich sprudelnden Bach. Ihm folgen wir einige Schritte, eine kleine Straße empfängt uns, die zur Thüringer Hütte führt.

Diese Tour kann in die Ruhe führen. Doch wir haben nichts dagegen, dass die Hütte heute keinen Ruhetag hat. Hausgemachter Kartoffelsalat wird empfohlen – wir folgen dem Tipp von außen und merken: Er harmoniert mit unseren Wünschen, die von innen kommen. In der Hütte sitzen viele Familien und Wanderer – die Stimmen tönen, aber nicht laut und hart, sondern weich und abgerundet, als ob sie sich in die Landschaft einfügen wollen. An der Wand hängen Rucksäcke und Wanderstöcke, darüber ist ein großes Wandbild zu sehen. Wer im berüchtigten Rhönnebel nichts gesehen haben sollte, sieht jetzt die Landschaft klar und dazu in Farbe.

Unterhalb der Thüringer Hütte beginnt der Franziskusweg, der den weltbekannten Sonnengesang mit Kunst- und Besinnungsstationen in die Natur umsetzt. Kaum hundert Meter von der Hütte entfernt, begegnen wir an Station 2 einer Holzskulptur, die Franz von Assisi zeigt. Wir lesen auf einer Tafel Worte, die zum Thema unserer Wanderung passen: „Franziskus musste erst innerlich leer werden, um Raum zu schaffen für das Neue, ihm Wertvolle.“ Franz machte sich von äußeren Stimmen unabhängig, wählte die Armut, um reich zu werden. Der Reichtum, der aus der Leere kommt, ist auch zu sehen: Schützend hält Franziskus die Hände vor seinen ausgehöhlten Körper, das Holz ist mit Blattgold ausgelegt, sein Inneres glänzt.

### **Zum Basaltsee**

Wir kehren zur Hütte zurück, folgen weiter dem roten H, um unseren Weg durch die Stille fortzusetzen. Wo im Winter Skifahrer bergab gleiten, mühen wir uns

hinauf. Ganz so leer fühlt sich unser Inneres jetzt nicht an – das Essen liegt noch etwas schwer im Magen. Oben angekommen, eröffnet ein Tor aus Bäumen einen Weg, der anders als der bisherige ist. Jetzt blickt man kaum noch in die Weite, der Weg windet sich oft, man passiert nah stehende Bäume, geht durch kleine Waldpassagen – das freilich kann die bisherige Erfahrung intensivieren. Die Gleichförmigkeit ist näher gerückt – wie eine Einladung, den Weg noch tiefer nach innen zu gehen. Es ist angenehm zu laufen und zu versuchen, nichts zu denken. Doch bald schon sprudeln neue Gedanken, wo alte zur Ruhe gefunden haben. Da sind auch Verwundungen und Ärgernisse. Und doch – auf diesem Weg tritt man sie in die weichen Wiesenwege, sie legen sich wieder, kommen Schritt für Schritt zur Ruhe. Nicht wir sind tätig, sondern nur die Füße – so laufen wir und warten, was geschieht.

Der Basaltsee empfängt uns mit einer glatten Wasserfläche. Ein Vogel und eine Libelle sind unterwegs, ansonsten ruht die Natur, still wie der See. Als ob das Wasser alles schlucken würde. In Ufernähe steht ein Kiosk mitten auf der Wiese unter Bäumen. Auf den Bänken im Freien kann man selbst im Oktober noch Kuchen essen, niemand lärmt. Nur ein Hund bellt laut bellt auf. Ansonsten fügen sich die Kioskgäste gelassen in die Landschaft ein. Eine Tafel informiert: Viele Tiere im Naturschutzgebiet sind sehr scheu und flüchten vor Menschen. Deshalb soll man auf keinen Fall vom Weg abgehen! Wir respektieren das Ruhebedürfnis von Bekassine, Birkhuhn und Kiebitz – und bleiben auch für den Rest der Wanderung dem markierten Weg treu.

### **Der ganz andere Blick vom Schwabenhimmel**

Das letzte Wegstück führt bergan zum Heidelbergstein. Auf den zurückliegenden Kilometern haben wir eine Ruhe erlebt, ohne sie erkämpft zu haben. Sie hat sich auf dem Weg wie von selbst zu uns gesellt. Gewartet haben wir auf eine Stimme, die sonst schwer zu hören ist. Nun wandern wir in Richtung Schwabenhimmel, wie die Karte den Aussichtspunkt unweit des Antennenmastes nennt. Das Wort versetzt uns nun doch noch ein wenig in Unruhe: Wir befinden uns in Franken, an der Grenze zu Hessen – nähern uns aber dem Schwabenhimmel. Rasch finden wir aber wieder in den für diese Wanderung typischen Gleichmut zurück, denn auf dem Weg bergauf können wir zurückschauen auf die Gegend, durch die wir

gelaufen sind. Nichts Neues: Die gleiche Landschaft wie zu Beginn, nun freilich in leichter Dämmerung. Wir haben uns also im Kreis gedreht, sind müde und beruhigt. Die Erwartung aber ist gestiegen, so sehr, dass die Fernsicht von der Kuppe tief in uns sinkt. Von dort ist etwas Anderes als alles Bisherige zu sehen, nämlich eine ferne Hügelkette im Südwesten – von diesen Bergen hebt sich der Schein der untergehenden Sonne hell ab. Und dann ist da die Ahnung, es könnte etwas kommen, sich neu formieren, eine große Kraft, die wohl gerade dann zu spüren ist, wenn man über Stunden nichts tut außer zu warten.

### **Der Franziskusweg an der Thüringer Hütte**

An der Thüringer Hütte, am Rand des Naturschutzgebietes Lange Rhön, beginnt der Franziskusweg. Der 2007 eröffnete und etwa fünf Kilometer lange Weg erinnert an Franz von Assisi und seinen Sonnengesang. Franziskus bezeichnete sich als den „größten Verrückten der Welt“ – und das deshalb, weil Christus nachfolgte, das geschah an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert in Italien. Franziskus sagte dem äußeren Reichtum ab, wendete sich den Armen und Ausgegrenzten zu und war überzeugt: Gerade in ihnen könne man Gott begegnen. Er gründete den Orden der Minderbrüder, der zu den weltweit größten Orden gehört. Auf dem unweit des Franziskusweges gelegenen Kreuzberg betreuen Minderbrüder, die Franziskaner, die dortige Wallfahrtsseelsorge, aber auch auf dem Kloster Engelberg oder in Mariabuchen.

Nicht nur in der Begegnung mit dem Armen erlebte Franz den Reichtum Gottes. Auch die Schöpfung konnte für ihn zum Spiegel Gottes werden. Den Sonnengesang verfasste er kurz vor seinem Tod, erblindet und krank. In ihm dankt er Gott für Schwester Sonne, für Wind und Wasser, für Mutter Erde und den Bruder Tod – und zwar mit musikalisch-rauschhaften und doch ganz einfachen Worten. Der Sonnengesang gilt als Weltliteratur.

Der Franziskusweg setzt die Strophen des Sonnengesanges in Stationen um, die in die Landschaft der Rhön eingebettet sind. Skulpturen und Kunstobjekte vertiefen die Worte der Dichtung. Geschaffen wurden die Objekte von Schülern der Holzbildhauerschule Bischofsheim. Am Anfang und am Ende des Weges steht eine Kapelle. Sie ist zur Natur hin offen und geschaffen aus Materialien, die in der Rhön zu Hause sind.

Die Zeitschrift Idee und Bewegung, aus der diese Besprechung stammt,  
erscheint viermal jährlich.

## Erholsam Wandern in Mainfranken

Gerhard Neudorf bespricht das Buch: „Frischer Wind auf alten Wegen“  
Idee und Bewegung, Juni 2010

---

[www.Idee-und-Bewegung.de](http://www.Idee-und-Bewegung.de)

Das besprochene Buch: Georg Magirus/Regina Westphal  
**Frischer Wind auf alten Wegen – Spirituelle Wanderungen durch Unterfranken**  
128 Seiten, Echter Verlag Würzburg 2009  
broschiert, mit vielen farbigen Abbildungen  
ISBN-13: 978-3429030674; EUR 12,00

Mehr dazu unter

[www.georgmagirus.de](http://www.georgmagirus.de)

*Dort befinden sich Radio- und Zeitungsreportagen und Buchhinweise des Theologen,  
Schriftstellers und Journalisten Georg Magirus aus den Bereichen  
Sport, Religion und Literatur.  
Außerdem finden sich aktuelle Termine seiner musikalischen Lesungen.*